

an Gott, sondern auch zur evangelischen Predigt an fremde Völker verliehen wurde, da wir solches auch später an Heiligen finden, die das Wort Gottes verkündeten, namentlich an dem hl. Vincenz Ferrerius und an dem hl. Franz Xaver, welchen nach vielen glaubwürdigen Berichten und den Canonisationsacten in dringenden Fällen die Sprachengabe zu Theil wurde. Auch für sie war aber das Geschenk nicht bleibend, weshalb z. B. Franz Xaver eifrig Sprachen studirte. c. Nach Willroth (Comm. zu 1 Cor.) verstehen Sepp (Leben Jesu, 2. Aufl. VI, 593), Oswald (s. Englmann 373), Bisping (Erklärung der Apostelgeschichte 40) unter γλ. λ. ein Reden in der Universalprache der Menschheit, die entweder mit der Ursprache identisch oder doch ihr ähnlich ist. Aber es müßte dann durchaus der Singular stehen, ferner würden die Ausdrücke *καταλα* und *εὐσεβας* nicht passen. d. Herder, Hase, Meander, Mac wollen nur ein Reden in natürlicher Aufregung und Begeisterung annehmen, wobei aber die Unverständlichkeit nicht zu begreifen ist, wenn man nicht etwa mit Schulz an bloße Jubelrufe (Alleluja, Hosanna, Oh, Jo, Ju, Eua, Eooe u. s. w.) denken will, denen aber doch Paulus sogleich hätte ein Ende machen müssen (vgl. Englmann 382).

Zweck aller Charismen ist der Nutzen der Kirche Christi. Paulus setzt dieß 1 Cor. 12 mit Hinweisung auf den menschlichen Leib, dem der Leib Christi, die Kirche, gleicht, auseinander (vgl. 1 Petr. 4, 10. Eph. 4, 12—16). Wie der menschliche Leib von der Function jedes einzelnen Gliedes Nutzen hat, so der mystische Leib Christi von den Charismen, welche den einzelnen Christen verliehen sind. Er bezeichnet als Zweck auch die Erbauung, ein Ausdrück, der von einem Hause hergenommen ist, unter welchem Bilde die Kirche oft geschildert wird. Die Erbauung erfolgt theils nach Innen, besonders durch die Aemtercharismen, indem die der Kirche schon Angehörigen in ihrem Tugendleben befestigt und gefördert werden, theils nach Außen, besonders durch die Wundercharismen, indem die Kirche sich stets neue Christen angliedert und so sich immer weiter ausbreitet. Durch das Geschenk wird es erklärlich, warum die Charismen hauptsächlich in der Apostelzeit hervortraten. Diese Zeit war der Frühling der Kirche. Gepflanzt durch den Sohn Gottes, belebt und befruchtet durch den in sie gegossenen heiligen Geist, begann sie ihre außerordentliche Lebensfülle sofort in den Charismen zu entfalten und dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Solche Erweise göttlicher Kraft waren aber auch der jungen Pflanzung, der kleinen Heerde (Luc. 12, 32), der armen Kirche Christi nothwendig, wenn sie das Heidenthum und Judenthum überwinden und die Anhänger der alten Culte für sich gewinnen wollte. Alle Leidenschaften der Menschen bäumten sich auf gegen die unerhörte Lehre der Apostel und ihre strengen ethischen Forderungen; wenn dennoch die Kirche Platz gewann, so geschah es, weil

ihr außerordentliche Kräfte verliehen waren. Durch die Charismen wurde namentlich auch die unglaubliche Wirksamkeit der Sacramente dem Menschen sinnlich und unläugbar vor Augen gestellt (Joh. Chrysost. Hom. 29 in 1 Cor. 12, 7). Waren so diese Gaben Zeichen für die Ungläubigen (1 Cor. 14, 22), so waren sie auch für die Gläubigemordenen wichtig als Pfänder dafür, daß sie die Wahrheit gewonnen hatten.

Empfänger der Charismen sind, wie schon angedeutet, nicht alle Christen, sondern immer nur einzelne. Auch in der apostolischen Zeit waren die Charismen nicht allgemein. Ebenso werden den Verschiedenen verschiedene, Keinem aber alle Gaben zu Theil (1 Cor. 12, 8). Nur Christus und nach ihm die Apostel besaßen die Fülle der Charismen (Joh. Chrysost. Hom. 32 in 1 Cor.; so auch andere Väter, s. Englmann 103 ff.); danach zertheilten sich dieselben, d. h. sie sind im Gesamtleibe der Kirche geblieben, aber kein Einzelner hat das Ganze. Zum Empfange ist die Mitwirkung des Menschen nicht ausgeschlossen, aber auch nicht unbedingt nothwendig; denn „der Geist weht, wo er will“ (Joh. 3, 8). Es ist daher möglich, daß auch Sünder Träger von Charismen werden (Matth. 7, 22. 23). „Viele werden mir sagen an jenem Tage: Haben wir nicht in deinem Namen geweißt?“ u. s. w.? Die Regel wird sein, daß die Gnade an schon vorhandene Fähigkeiten der Seele anknüpft (vgl. Dollinger, Christenthum und Kirche 336) und diese übernatürlich erhebt und veredelt. Bezüglich des Momentes des Empfanges könnte man zweifeln, ob die Charismen an die Taufe oder an die Firmung sich anschließen. Nach Agg. 8, 17 f.; 19, 6 ist aber anzunehmen, daß die Firmung als Veranlassung und Hauptmoment des Empfanges zu betrachten ist, da sie die Vollendung der Taufe ist, und in ihr erst die Fülle des heiligen Geistes mitgetheilt wird. — Die Fortdauer der Charismen in der Kirche wird von vielen Vätern der ersten Jahrhunderte bezeugt (Englmann 158 ff.). Aber schon im dritten und vierten Jahrhunderte wurden dieselben immer seltener, wohl bezwegen, weil die Kirche nun Platz gewonnen hatte und vom Judent- und Heidenthum nimmer verdrängt werden konnte (S. Aug. De vera relig. 25, 47: Cum ecclesia catholica per totum orbem diffusa sit, nec miracula illa in nostra tempora durare permissa sunt). Indes haben sie zu keiner Zeit völlig aufgehört. Englmann (170 ff.) führt aus dem vierten Jahrhundert 13 Zeugnisse von Vätern für diese Fortdauer an. Aber auch aus den folgenden Jahrhunderten bis auf unsere Zeit liegen beglaubigte Zeugnisse hierfür in den Lebensbeschreibungen der Heiligen (z. B. Acta Sanctorum etc. ed. Bollandus, Antwerp. 1643 bis 1794, gegenwärtig fortgesetzt) und in den Canonisationsacten vor. Viele Beispiele über diese Fortdauer der Charismen in der Kirche sind gesammelt in der christlichen Mystik von Görres II, 187—233. — Literatur: Die gründlichste und erschöpfendste Schrift über die Charismen